

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
8 (1882)**

116 (18.5.1882)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1036286](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1036286)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Roon-Strasse 85.

Publications-Organ für sämtliche kaiserlichen, königlichen und städtischen Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

N^o 116.

Donnerstag, den 18. Mai 1882.

VIII. Jahrgang.

Vestellungen

auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgehaltene Corpuszeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Tagesübersicht.

Berlin, 16. Mai. Der „Reichsanzeiger“ publicirt heute den allerhöchsten Erlaß vom 12. April 1882 betr. die Kirchengemeinde- und Synodalordnung für die evangelisch-reformirte Kirche der Provinz Hannover.

Der Bundesrath sowie die vereinigten Ausschüsse desselben für das Seewesen und für Rechnungswesen hielten heute Sitzungen.

Bismarcks Krankheit besteht in Gesichtsnervalgie, welche starke Schmerzen verursacht.

Prinz August von Württemberg, der kommandirende General des Garde-Corps, war durch seinen Gesundheitszustand abgehalten, der Besichtigung der Truppen auf dem Tempelhofer Felde beizuwohnen. Für den Fall, daß der Prinz sich zum Rücktritt veranlaßt sehen sollte, ist, wie man hört, Prinz Friedrich Karl als sein Nachfolger in Aussicht genommen. Der Prinz soll den dringenden Wunsch nach einer militärischen Thätigkeit geäußert haben, die seine Vollkraft mehr in Anspruch nimmt, als die vorwiegende Ehrenstellung eines General-Inspektors der 3. Armee-Inspektion und eines Inspektors der Kavallerie.

Der Gieranz des Herrn Windthorst beginnt! Wahrlich, ein größeres Unglück für unsere Parlamente kann es nicht geben, als diesen Centrumsführer, dessen diplomatische Befähigung jedem Winkeladvokaten zu Statten kommen könnte, aber unheilförmiger in unseren Parlamenten und in unserem öffentlichen Leben wirkt. Am Freitag erklärt Windthorst „rund und nett“, wie man es bei ihm selten zu hören bekommt, daß er gegen das Tabakmonopol stimme, daß er aber eine Kommissionsberatung wünsche, um das Wiederkehren dieses Monopolprojekts unmöglich zu machen. Am Sonnabend soll er aus Friedrichsrub die Nachricht erhalten haben, daß die Unterhandlungen mit Rom keineswegs aussichtslos seien; der Papst wird diese Nachricht bekräftigt haben — flugs beeilt er sich, an den Gesamtvorstand den Vorschlag zu richten, den Reichstag nach der Pfingstpause bis zum Oktober zu vertagen. In der Zwischenzeit soll eine permanente Kommission das Tabakmonopol, die Unfallversicherungs- und Krankentassenvorlage durchberathen und dem im Oktober wiederum zusammentretenden Reichstage ihre Beschlüsse vorlegen. Natürlich motivirt der Abg. Windthorst diesen Schachzug mit den Interessen der Geschäftsordnung. Es wird aber Niemand so leichtgläubig sein, der nicht sofort erkennen sollte, daß es sich hier um hochwichtige politische Fragen handelt. In der Zwischenzeit meint Herr Windthorst einen Modus vivendi zwischen Rom und Preußen zu vereinbaren, die noch ausstehende definitive Tabakmonopolberatung und

Abstimmung dürfte kein zu verabschwendendes Tauschobjekt sein. Zum Glück hat auch Herr Windthorst nicht die Macht, aus einer verschwindenden Minorität eine Majorität zu machen. Hätte er sie — die Deurrubigung würde nicht unbegründet sein, die sein Vorgehen jedenfalls in den weitesten Schichten Deutschlands verurtheilt wird.

Ueber den Vorschlag der permanenten Zwischenkommission sagt die „Sib. Corr.“: Ueberraschend ist es, daß derselbe Abg. Windthorst, der die nahezu einstimmige Abneigung seiner Partei gegen das Monopol ankündigte, jetzt, nachdem die Kommission beschlossene ist, mit dem Gedanken hervorgetreten ist, eine längere Vertagung des Reichstags, eventuell bis zum Herbst eintreten und in der Zwischenzeit die Kommissionen, namentlich diejenigen für das Unfall- und Krankenversicherungsgesetz, gegen Diäten arbeiten zu lassen. Den Mitgliedern sollen, wie das seiner Zeit mit der Kommission für die Justizgesetze geschehen ist, Diäten gegeben werden. Die nächste und augenscheinlich beabsichtigte Wirkung dieses Verfahrens wäre, die von den Freunden wie den Gegnern des Monopols, vor Allem aber von dem Reichsanzler dringend gewünschte endgültige Entscheidung über das Monopologesetz ins Ungewisse zu vertagen; mit anderen Worten, das Monopolproject lebendig zu begraben. Selbstverständlich würde es zur Einziehung ständiger Kommissionen eines Gesetzes bedürfen. Daß für ein Project, welches zutreffend nur als eine Intrigue bezeichnet werden kann, nicht eine einzige liberale Stimme im Reichstage zu gewinnen wäre, bedarf keiner Erwähnung. Auch diejenigen Liberalen, welche für die Kommission gestimmt haben, verlangen nicht die Vertagung der Entscheidung im Plenum, sondern lediglich eine vorgängige Durchberathung der Vorlage in der Kommission. Wenn aber das Centrum mit einem formulirten Antrage im Sinne des Abgeordneten Windthorst vor den Reichstag treten sollte, wird man darin eine feierliche Desavouirung der Erklärungen seines Führers gegen das Monopol und das Angebot eines geradezu unqualificirbaren Handelsgeschäfts mit der Regierung erblicken müssen.

In gestriger Sitzung der Tabakkommission wurde trotz dreistündiger Sitzung die Generaldebatte noch nicht beendet. Barth beleuchtet die Anführung der Motive, daß von sachkundiger Seite der Gewinn von Fabrikanten und Händlern auf 60—65 pCt. berechnet werde. Der große Unbekannte sei die Firma Myerode u. Schmidt in Hamburg. Der Unterstaatssecretär Mayer betonte Barth gegenüber, die Calculation der Vorlage beruhe meist auf genauer Aufstellung, welche nur die anderweitig aufgestellte Be-

rechnung bestätige. Sandmann kritisiert die in den Motiven gegebenen Probecalculationen, worauf Unterstaatssecretär Mayer erklärt, dieselben seien von untergeordneter Bedeutung. Meier (Bremen) wendet sich gegen die empörende Behandlung bremischer Tabakhändler, welche Unterstaatssecretär Mayer wieder mit Hinweis auf die Stellung der Zollauschlüsse beantwortet. Lingens bekämpft die Vorlage wegen ihrer socialistischen Tendenz. Er bedauert lebhaft, daß die Reichsregierung nicht auf die Rede Bollmar's im Plenum geantwortet habe. Lingens stellt den einstimmig angenommenen Antrag, die Regierung um Vorlegung der Bilanz der Straßburger Tabakmanufactur zu ersuchen. Auf Vorschlag Lingens, dem sich Hammerstein anschließt, wird Barth einstimmig zum Referenten bestellt. Der Vorsitzende beantragt, die Kommission möge ihre Sitzungen ohne Unterbrechung bis zur Erledigung der Vorlage fortsetzen. Widerspruch wird nicht erhoben. Morgen früh Fortsetzung der Debatte und wahrscheinlich auch Abstimmung über Paragraph 1. — Auf den Wunsch der Tabakkommission auf Vorlegung des Geschäftsberichts und der Bilanz der Straßburger Tabakmanufactur erklärte Staatssecretär Scholz, die Reichsregierung müsse sich diesbezüglich mit der elsass-lothringischen Landesregierung in Verbindung setzen.

Die elsass-lothringischen Abgeordneten haben wieder einmal ihren bekannten Antrag auf Aufhebung des Dictaturparagraphen gestellt. Viel Glück werden sie damit wohl nicht haben. Auch haben sie beantragt, daß ausnahmsweise der Präsident des Landesausschusses solchen Mitgliedern, welche der deutschen Sprache vollkommen unkundig sind, den Gebrauch der französischen Sprache gestatten kann. Vielleicht wird dadurch erreicht, daß die reichsständischen Angelegenheiten auch im Reichstage wieder einmal zur Sprache kommen, deren er sich ja leider gänzlich zu enthalten gewöhnt.

Die Gewerbekommission des Reichstags beschäftigte sich in ihrer gestrigen Sitzung, an welcher der Geh. Rath Bödiker und der bayrische Reg. Rath Herrmann theilnahmen, mit dem Artikel 3 der Vorlage, welcher von den gewerbmäßigen Musikaufführungen, Schaustellungen, theatralischen Vorstellungen oder sonstigen Lustbarkeiten, bei denen ein höheres Interesse der Kunst oder Wissenschaft nicht obwaltet, handelt. Die Kommission, welche sich heute auf eine Generaldiskussion des Art. 3 beschränkte, zeigte sich geneigt, dem Uawesen der sog. Tingeltangelwirthschaft entgegenzutreten, und auch die liberalen Mitglieder derselben sprachen sich in diesem Sinne aus. Dagegen wurden von dieser Seite Bedenken gegen die zu

40)

Herodias.

Roman von Carl Hartmann. Plön.

(Fortsetzung.)

„Ich erinnere mich nicht“, erwiderte Clärchen, sich leicht vorbeugend und den Fremden zum ersten Mal anschauend. Ihre Augen hefteten sich merkwürdiger Weise etwas länger auf sein Gesicht, als sie im Allgemeinen sonst für schicklich gehalten hätte. Fast erschreckend über sich selbst, senkte sie dieselben plötzlich, wobei eine leichte Röthe sich über ihre Wangen ergoß. Dabei hatte sie ein ganz unerklärliches Gefühl, wie sie es in ihrem Leben noch nicht empfunden hatte.

„Ich glaube neulich von ihm gesprochen zu haben“, fuhr Curt fort, „wir sind mit einander aufgewachsen. Er hat sich dem Postfach ergeben — er trägt heute nur Civil — und wird nächstens eine Postsecretariatsstelle erhalten. Ihrem Herrn Vater gegenüber wird er sich nachher legitimiren, weshalb er mich begleitet hat.“

Die Unterhaltung wurde im Flüsterton geführt. Clärchen hatte das unerklärliche Gefühl, von dem sie soeben befallen war, im nächsten Augenblick wieder überwunden. Sie wandte sich an Curt und sagte:

„Dürfte ich wohl meinen Eltern vorher mittheilen, daß Sie hier sind. Mein Vater ist, seitdem ihn vor drei Jahren ein Unglücksfall betroffen, etwas verschüchtert, und ich fürchte fast, es wird ihn nicht angenehm berühren, wenn er hier, nachdem ich die Thür geöffnet, unvorbereitet zwei fremde Herren sieht.“

„Ich bin selbst ganz unglücklich darüber, Fräulein Volkmer, daß wir hier zu einer so unpassenden Zeit eindringen müssen, ich würde auch jetzt noch wieder umkehren, wenn ich nicht der Frau Rahlenberg, bestimmt versprochen, ihre Wünsche striete auszuführen. Ich fühle selbst, daß wir die Freude der Ihrigen durch unsere Anwesenheit beeinträchtigen, und möchte daher einen Ausweg vorschlagen; ich sehe dort eine Glashür, wohin führt dieselbe?“

„In eine kleine dunkle Kammer.“

„Sollten wir nicht in diese Kammer so lange eintreten können, bis die eigentliche Bescheerung vorüber ist? Es sind doch nur die ersten fünf Minuten, in denen die Gegenwart eines Unbetheiligten besonders störend ist, hat man sich erst gegenseitig gedankt, dann möchte man schon der ganzen Welt zeigen, was das Christkind gebracht.“

Curt dachte wiederum: „Die Leute gehen mehr aus sich heraus, wenn sie sich unbeobachtet wissen, es ist mir darum zu thun, daß Reinhold einen vollen Begriff bekommt von der unendlichen Liebe, die diese braven Menschen verbindet, und die ungeschminkte Natürlichkeit sieht, im Gegensatz zu dem Wesen der Baronin, wo jedes Wort jeder Blick Berechnung ist.“

„Wenn Sie meinen?“ sagte Clärchen etwas verzagt, wagte aber doch nicht, diesem Vorschlag entgegenzutreten. Sie fühlte sich jedoch ihren Eltern gegenüber gedrückt, was würden sie sagen, wenn sie nachher erführen, daß zwei junge Männer während des Hauptaktes versteckt waren! Aber, nein, nein, sie wollte sich die Freude durch diesen Zwischenfall nicht verderben lassen, und sowie nur die eigentliche Bescheerung vorüber, wollte sie es dem Vater sogleich sagen und selbst dann die Glashür öffnen. Nun schon etwas vertrauter mit dem Gedanken, ruhig hinzunehmen, was sich nicht mehr ändern ließ, sagte sie lebhafter:

„Die Kammer ist aber sehr klein und es sind eine Menge Sachen darin, die Herren dürfen sich gar nicht rühren, damit sie kein Geräusch verursachen.“

„Wir werden so vorsichtig wie möglich sein“, erwiderte Curt. „In Gottesnamen dann — so will ich die Lichter am Tannenbaum anzünden.“

„Kann ich Ihnen dabei helfen?“ fragte der Maler. „Nein, dies Geschäft muß ich allein verrichten — seit einem halben Jahre habe ich mich wie ein Kind darauf gefreut, dabei darf mir Niemand helfen.“

Clärchen stieg auf einen Stuhl, rieb ein Streichhölzchen an und entzündete die kleinen buntenfarbigen Wachskerzen. Bald

strahlte der ganze Baum, und der eigenthümliche, unvergeßliche Weihnachtsgeruch verbreitete sich im Zimmer. Sie öffnete jetzt die Glashür und winkte den beiden Herren, in die kleine Kammer einzutreten. Darauf nahm sie ein Glas und schlug in Ermangelung einer Glocke mit einer Bleifeder daran und rief dabei mit lauter Stimme: „Kommt herein! Kommt herein! Kommt herein!“

Gleich darauf vernahm man einen jauchzenden Ausschrei im Nebenzimmer, dem die lauten Worte folgten:

„Siehst Du wohl, Mama, es giebt doch eine Bescheerung!“
Nun öffnete Clärchen die Thür und Fritz trat auf die Schwelle. Sprachlos, mit verklärten Augen stand er da und rückte um keinen Schritt vorwärts. War es denn Wirklichkeit? Stand dort unter dem Spiegel ein brennender Tannenbaum? Er sah von hieraus schon verlockende rothbackige Äpfel und Kringel von Marzipan.

„O, Clärchen!“ kam es endlich aus ihm hervor, und nur langsam trat er dem Wunderbaum näher.

Volkmer und Frau folgten dem Kinde. Das stumme Erstaunen war vorüber und machte jetzt einem lauten Plag. „Das ist ein Buch!“ rief er, „sollte es wohl ein Märchenbuch sein? Und da sind Soldaten! — Und ein Messer! — Und Griffel und eine Bleifeder und ein Halter und Schreibbücher! Ach nein, ach nein, ach nein! ist es denn menschenmöglich? Der Kleine gebrauchte bisweilen die Redensart seiner Mutter. Nun ergriff er das Märchenbuch, und mit jedem der kleinen Bilder wurde sein Entzücken größer.“

Clärchen und die Eltern blickten auf den ausbrechenden Jubel ihres Lieblings mit stiller Freude.

„Hier, lieber Papa“, sagte das junge Mädchen, ist Deine Bescheerung und wies auf den Tisch links, ein Anzug und Handschuhe — die Mama und ich haben schon seit langer Zeit von Deinem Verdienst etwas zurückgelegt und Dir nun zum Weihnachtsfest davon den Anzug gekauft.“

„Gibt Dank, Ihr Lieben“, erwiderte Volkmer mit leise zitternder Stimme, „ich freue mich dazu, jetzt kann ich mich

Des Himmelfahrtsfestes wegen fällt die Freitags-Nummer aus.

weite Fassung der Vorlage und namentlich dagegen geltend gemacht, daß gegen die auf Grund des fraglichen Paragraphen erlassenen Verfügungen nur die Beschwerde an die unmittelbare vorgesetzte Behörde stattfinden solle. Allem Anschein nach ist die Mehrheit der Kommission dafür, daß die Rekursinstanz nicht auszuschließen sei und daß die Garantien des Verwaltungsgerichtsverfahrens gewahrt werden müssen. — In heutiger Sitzung nahm die Gewerbe-Kommission einstimmig den Antrag Baumbach zu § 3 an, wonach Rekursinstanz und Garantie des Verwaltungsgerichtsverfahrens beim Concessionswesen für Tingeltangel zc. gewahrt bleiben.

Die „Tribüne“ schreibt über den „Anfang vom Ende der Tabakmanufaktur in Straßburg“: „Die kaiserliche Tabakmanufaktur in Straßburg besitzt seit 1880 in dem Städtchen Durlach, in der Nähe von Karlsrube, eine Filiale, worin zur Zeit der „künstlichen Blüte“ 200 bis 250 Arbeiter beschäftigt wurden. Heute ist die Zahl der Arbeiter auf kaum mehr als 50 Köpfe zusammengeschrunpft, und vor wenigen Tagen mußte endlich — allerdings nach langem Sträuben und Zammern — die Kündigung zum 1. Juli erfolgen. So wird also schon im dritten Monat des Etatsjahres 1882 die größte der vier auf badischem Boden bestehenden Filialen der kaiserlichen Tabakmanufaktur klanglos zum Dufus hinabsteigen, und so wäre also diese eine „Grundlage des Monopols“ im Herzogthum Baden schon „vertracht“. Die kaiserliche Tabakmanufaktur beschäftigt heute 2500 Arbeiter“, also sprachen in den Staatsberatungen des Winters 1881 selbender Herr Georg v. Mayr und Herr Friedrich Koller. Heute, fünf Monate nach jenen Erklärungen von der Regierungsbank, beschäftigt die kaiserliche Tabakmanufaktur kaum 1500 Köpfe; thatsächlich also 800 weniger als vor fünf Monaten.

Die Commission für Wahlprüfungen begann die Beratung der Wahl Hanel's. Dieselbe wird voraussichtlich beanstandet, um eine Erhebung zu veranlassen, ob am Wahltag Personen wegen Vertheilung socialdemokratischer Stimmzettel verhaftet worden sind.

Von den Thätern des Dubliner Doppelmordes ist noch Niemand ermittelt, obwohl die Regierung eine Belohnung von mehr als 200,000 M. auf die Ermittlung setzte, und obwohl sie Jedermann mit lebenslänglicher Einsperrung bedroht, der den Mördern Unterstand giebt. Vom Kriegsschauplatz in der Krivosc i wird unterm 14. d. gemeldet: Die Truppenabtheilungen, welche die aufständischen Distrikte durchstreiften, stellten die Anwesenheit mehrerer schwer fassbarer, kleiner Räuberbanden fest, welche ein-m Zusammenstoße geschickt ausweichen. Ein Theil der Banden zog, von den Truppen bedrängt, in nördlicher Richtung ab. Die Bevölkerung wurde in den durchstreiften Gegenden fast vollständig angetroffen; sie betreibt Feldarbeit und zeigt Entgegenkommen und Loyalität. Im Bezirke von Foca sind zahlreiche Räuberheiden vorgekommen, denen die Truppen erfolgreich entgegenarbeiten.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 16. Mai. Am Tische des Bundesrathes: v. Boetticher u. A.

Die Zusammenstellung der dem vormaligen Norddeutschen Bunde aus der französischen Kriegskostenentschädigung pro 1880/81 verrechneten Ausgaben wird ohne Diskussion an die Rechnungskommission gemiesen und darauf die erste Lesung der Gesetzentwürfe, betreffend die Unfall- und Krankenversicherung der Arbeiter fortgesetzt.

Abg. v. Walzahn-Güll spricht sich für die Vorlage aus. Er wendet sich gegen die neuliche Behauptung v. Vollmar's, als ob die Conservativen erst von der Socialdemokratie zu einer arbeiterfreundlichen Haltung gezwungen seien. Er erklärt sich für commissarische Beratungen, welche auch die Verhältnisse der ländlichen Arbeiter zu prüfen haben werden. Er hoffe auf das Zustandekommen eines gezielten Gesetzes.

Abg. Petersen will für die vorgeschlagene Zusammenfassung der Schiedsgerichte stimmen, da die Mitwirkung der Arbeiter Simulationen verhindern würde. Dagegen sei es Benachtheiligung der freien Hilfsklassen, daß bei

doch wieder mit Anstand sehen lassen, und nun will ich auch der Tante zum Grabe folgen.“

„Ach, Heinrich, wie lieb mir das ist“, sagte seine Frau, „kann ich Dir nicht sagen.“

„Aber, mein Kind“, wandte er sich an seine Tochter, „daß Ihr die kostspieligen Kleider nicht von dem Ueberschuß meines Verdienstes habt anschaffen können, ist ein Rechenexempel, was leicht zu lösen ist, Du mußt von Deinem Lohn ein gut Stück hinzugelegt haben.“

„Nur sehr wenig, Papa, ganz bestimmt.“

„Nur ein paar Thaler“, bestätigte die Mutter.

„Und hier, mein liebes Mütterchen“, fuhr Clärchen fort, „ist Dein Tisch. Ebenfalls ein Paar Handschuhe und ein Kleid. Ein gutes schwarzes Kleid paßt für alle Verhältnisse und zumal jetzt für unsere Trauer; die Schneiderin hat mir versprochen, in drei Tagen es fertig zu liefern, dann kannst Du es anziehen, wenn wir Neujahr zur Kirche gehen.“

„Clärchen“, sagte Frau Volkmer, und hatte die beiden kleinen fetten Hände wie zum Gebet gefaltet, „ist es denn menschenmöglich? ein schwarzes Tüchlein? Ach, wie glücklich ich darüber bin, weißt Du aber mein liebste Kind, mein altes hätte es auch gethan, wenn es schon ein wenig greis ist! Gott im Himmel, bist Du denn eine Verschwenderin geworden? Welche Summen hast Du verausgabt, und wie viele unzählige Stücke hast Du machen müssen, um diese Geschenke zu ermöglichen!“

„Heute Abend keine Vorwürfe, liebste Mama, ich konnte diese Ausgaben machen, und das ist mir die höchste Wonne! Ja, sieh nur, ich habe auch für mich selbst einen Tisch hergerichtet, ich habe mir einen neuen Hut gekauft, Band und Handschuhe wie die Deinen.“

„Das ist mir ein wirklicher Trost, Clärchen, daß Du Dir einen Hut angeschafft hast; wenn Du zu Hausmann gehst, mußt Du anständig erscheinen, Dein alter hat auch drei Winter passirt.“

Volkmer hatte sich über seinen neuen Anzug gebeugt, als wenn er den Stoff untersuche, in Wahrheit aber hatte er sich

den jetzt projectirten Hilfsklassen die Arbeitgeber an den Rollen theilhaftig würden. Redner spricht sich entschieden gegen den Reichszuschuß aus und erklärt es nachtheilig, die Privatindustrie der Versicherungsgebiete zu ruiniren.

Abg. Grad verliest eine längere Auseinandersetzung, die im Zusammenhange nicht verständlich ist; er erklärt, daß er und seine Freunde vorbehaltlich der nothwendig werdenden Abänderungen die Grundlagen der beiden Vorlagen acceptiren.

Abg. Lasker hat erhebliche Bedenken gegen die Vorlagen, besonders gegen das System der Unfallgesetze. Die Krankenvorlage habe zwei Hauptschwächen; zunächst könne sie nicht einlösen, was sie verspreche, nämlich die Kranken vor dem Ruin zu schützen. Weiter aber verquide sie in irrationaler Weise zwei heterogene Dinge, die Krankenpflege und die Haftpflicht; letztere lege sie ungerechterweise zum Theil dem Arbeiter selbst auf. Der bürocratische Organismus der Versicherung sei zu complicirt, die Vertheilung der Selbstverwaltung zu ungenügend gesichert, vielmehr überall der Verwaltungsbehörde das entscheidende Wort gelassen. Redner ist gegen den Reichszuschuß. Das Krankengesetz könne als wirtschaftliche Reform bald zu Stande gebracht werden. Das Unfallgesetz sei dagegen noch nicht spruchreif.

Bundesbevollmächtigter Lohmann tritt den Angriffen der Vordredner gegenüber für beide Vorlagen ein und weist mit Entschiedenheit namentlich den Vorwurf, als ob das Unfallgesetz noch nicht genügend vorbereitet und durchgearbeitet sei, zurück.

Abg. Lenzmann (Fortschritt) wünscht, daß etwas Gedehliches zu Stande komme und wenn auch die Sommerfrische durch Arbeit verhindert würde. Er ist Anhänger der Zwangsversicherung, aber Gegner jeder Staatsindustrie, also auch der Staats- oder Reichsversicherung.

Hierauf wird die Debatte geschlossen. Die beiden Entwürfe werden einer Commission von 28 Mitgliedern überwiesen.

Nächste Sitzung am 6. Juni.

Marine.

Wilhelmshaven, 17. Mai. Dem Corv. Capt. à la suite des Seeoffizierskorps und militärischer Begleiter Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Heinrich von Preußen, Frhr. von Seedenborff, ist die Allerhöchste Genehmigung zur Anlegung des ihm verliehenen Kommandeurkreuzes des Ordens der Italienischen Krone, und dem Lieutenant zur See von Seeringen, Kommandant zur Dienstleistung bei des Prinzen Heinrich von Preußen Königl. Hoheit, desgleichen zur Anlegung des demselben verliehenen Ritterkreuzes des Königl. Italienischen St. Mauritius- und Lazarusordens erteilt.

S. M. Knt. „Drache“ verholte heute Nachmittag von der Werft nach der Kohlenbrücke.

Kiel, 16. Mai. Die Corvette „Moltke“, 16 Geschütze, ist am 17. März cr. in Coquimbo eingetroffen. — Der Transportdampfer „Eider“ ging nach Danzig in See.

Vokales.

* Wilhelmshaven, 17. Mai. Die angekündigte Sonnenfinsterniß konnte heute früh nach 7 Uhr gut beobachtet werden. Nur ein Theil, etwa ein Drittel der Sonnenfläche, wurde durch den zwischen Erde und Sonne vorübergehenden Mond auf kurze Zeit verfinstert.

* Wilhelmshaven, 17. Mai. Mit heutigem Vormittagszug langten ca. 50 Schüler der höheren Klassen der Realschule zu Bremen unter Führung ihrer Lehrer hier an, um die kaiserl. Werft, die Kriegshafenanlagen zc. zu besichtigen. Auf der Werft besuchten die fremden Gäste die Panzerfregatte „Raifer“ und Nachmittag das an der Kohlenbrücke liegende Artillerie-Schulschiff „Mars“; auch konnten sich die Schüler noch an dem imposanten Anblick des auf Abreise liegenden und worgen in See gehenden Panzergeschwaders erfreuen.

* Wilhelmshaven, 17. Mai. Wenn sich morgen zum Himmelstretter die Bitterung günstig gestaltet, dürfte der Lust zu Ausflügen von hier aus wohl stark Genüge geleistet werden. Wie schon erwähnt, wird das erhebliche Contingent der Mitglieder unseres Krieger- und Kampfgenossenvereins sich zur Feier ihres Stiftungsfestes nach Sande begeben. Doch auch andere Orte dürften von Wilhelmshavenern nicht unbesucht bleiben, so Burg Knip-

abgekehrt, um seine tiefe innere Erregung zu verbergen. Er dachte an die Zeit zurück, wo er noch im Wohlstand gelebt, wo er am heiligen Christfest der Geber gewesen war, heute war die Geberin seine Tochter und er der Empfänger. Fast noch nie hatte er sein Elend so tief gefühlt, wie in diesem Augenblick, wo er ein so werthvolles Geschenk empfangen hatte, das nur durch den unermüdblichsten, angestrengtesten Fleiß seines Kindes erworben werden konnte. Daß von dem geringen Ertrag für sein Copiren nur sehr wenig dazu gethan war, das wußte er sehr wohl.

Frau Volkmer eilte jetzt ins Nebenzimmer und kam mit einem Gegenstand in Papier gewickelt zurück.

„Eine Kleinigkeit habe ich auch für Dich, mein gutes Clärchen — Du selbst gönnst Dir keine Zeit, Dir einen Krug und ein Paar Manschetten zu sticken, so habe ich es gethan — immer noch ein halbes Stündchen habe ich daran gearbeitet, wenn Du Abends bereits Dein Lager aufgesucht hastest.“

„O, Mama!“ rief Clärchen aus, „meine süße, süße, liebe Mama!“ und umarmte die Mutter und drückte einen Kuß auf ihre Lippen. „Hab' tausend Dank! Welch' ein hübsches Muster! Und das hast Du nach Abends gestickt, nachdem wir uns schon todtmüde Gute Nacht gesagt?“

Plötzlich hört man Volkmer laut aufschluchzen, Thränen liefen ihm über die Wangen, und im Tone unsagbaren Schmerzes stieß er die Worte heraus: „Und ich habe nichts, nichts zu schenken!“

Aber dieser Ausbruch schmerzhafter Gefühle bei dem sonst so verschlossenen Manne war für Gattin und Tochter zu viel, Thränen auf seinem Angesicht zu sehen, war mehr, als ihr liebendes Herz ertragen konnte.

„Heinrich!“ rief Frau Volkmer. „Liebster Papa!“ die Tochter. Und in der nächsten Stunde gingen sie Beide an seinem Hals und küßten ihn und schluchzten ebenso wie er selbst.

„Mein Papa, mein guter Papa!“ tönte es von Clärchens Lippen, „sind wir denn nicht glücklich in der Liebe zu

hausen, die Concerte bei Schulz in Belfort und Logemann in Schaar, wie auch das Militär-Concert in dem freundlichen Etablissement „Kaffeehaus“ bei Barel.

Aus der Umgegend und der Provinz.

Aurich, 15. Mai. Gestern tagte hier die Wanderversammlung des Gesamtvereins ostfries. Stenographen. Von derselben ist Emden als Vorort gewählt und der dortige Verein mit der Fortführung der Geschäfte des Gesamtvereins, zu denen auch die Redaction der „Ostfries. Blätter für Stenographie“ gehört, beauftragt worden.

C. Barel, 17. Mai. In der Nacht vom Montag zum Dienstag wurden dem Prediger der hiesigen Methodisten-Gemeinde Hr. Fese mittelst Einbruchs ca. 100 M. gestohlen. — Heute feiert Herr Amtseinknehmer Segebade hier selbst sein 25jähriges Amtsjubiläum.

Emden, 16. Mai. Gestern haben unsere städtischen Collegien einen wichtigen Beschluß, nämlich die Wiedereinführung der Branntwein- und Spirituosenaccise für die Stadt Emden, gefaßt. Bereits im Jahre 1879 wurde von den städtischen Collegien die Wiedereinführung dieser hier bis zum Jahre 1855 erhobenen Abgabe im Prinzip genehmigt. Der neu vorliegende, endgültig festgestellte Statuten-Entwurf ist erst nach vielen Verhandlungen in den Collegien selbst und mit den Behörden zu Stande gekommen. Am 19. Dez. v. J. ist durch ein Rescript der kgl. Landdrostei in Folge eines beschlüssen Beschlusses der städtischen Collegien die Erhebung der Accise in der gesetzlich zulässigen Höhe von 8,7 Pf. per Liter oder 8 M. 70 Pf. für den Hectoliter Spirituosen bei einer Alkoholstärke bis zu 50 pCt. genehmigt. In dem Etat d. J. ist bereits darauf Rücksicht genommen und ein Betrag von reichlich 8000 M. aus dieser Accise in Einnahme gestellt. Eine Commission von 8 Mitgliedern, unter denen verschiedene Sachkenner aus dem Gebiete des Spirituosenhandels und der Accise-Erhebung, hat den vorliegenden Entwurf des Statuts in 8 Sitzungen und 3 Lesungen unter Benützung der in den Nachbarstädten Leer, Aurich, Dsnabrück, Göttingen u. a. gemachten Erfahrungen gründlich beraten und der Vorsitzende, Herr Oberbürgermeister Fähringer, stellt Namens der Commission den Antrag auf Gesamtannahme des Entwurfs, der sich vom früheren durch 3 wesentliche Neuerungen unterscheidet. Derselben ist ein ausführlicher Bericht über die Commissionserhandlungen und ein Entwurf über die Bedingungen einer etwaigen Verpachtung der Accise beigegeben. Vom früheren Entwurfe unterscheidet der jetzige sich in materieller Beziehung durch 3 nicht unwesentliche Neuerungen: 1) durch die Ausdehnung der Spirituosenaccise auf das äußere Stadtgebiet, wodurch die Controle wesentlich erleichtert und einer etwa in der Feldmark entstehenden Concurrenz gegen die Geschäfte der Stadt vorgebeugt wird, 2) durch Einschränkung der Controlvorschriften im Falle der Verpachtung der Accise und 3) durch die Uebergangbestimmung, wonach alle am Tage der Publication des Statuts in hiesiger Stadt vorhandenen Vorräthe an Branntwein und Spirituosen alsbald zu besteuern sind. In der Generaldiscussion begegnete die beabsichtigte Einführung manchen Angriffen, doch ward von anderer Seite geltend gemacht, daß eine Besteuerung der Spirituosen von der Mehrheit beider städtischen Collegien wiederholt als die beste Art der Vermehrung der Einnahmen anerkannt ist. Ohne dieselbe würde ein Zuschlag der Communalsteuer um 28 pCt., also bis zur Höhe von 156 pCt. der Staatssteuern, erfolgen müssen. Eine solche Erhöhung der direkten Abgaben erscheint aber nicht rathsam, wenn man erwäge, daß in diesem Jahre ungefähr 800 Restanten der Communalsteuern, die etwa 25 pCt. der Zahler ausmachen, mit ihrem Beitrage in Rückstand geblieben wären. Ein Magistratsmitglied weist nach sachkundiger Schätzung vom Jahre 1879 eine Produktion an Spirituosen in Ostfriesland von 34,000 Hektoliter nach, wovon 11,000 Hektoliter ausgeführt und 23,000 hier verzehrt wurden. Rechnet man dazu noch etwa 6000 Hektoliter an von ausländischem Spirit fabrizirten Getränken, so ergibt sich für Ostfriesland ein Gesamtconsum von 29,000 Hektoliter, was bei

einander? Hat der liebe Gott uns nicht in seinen Schutz genommen und meinen Fingern die Fähigkeit gegeben, etwas zu verdienen? Darben wir denn, leiden wir Noth? Haben wir nicht sogar noch etwas zum Ueberfluß? Laß uns nicht unanbar sein, es giebt noch viel, viel größeres Unglück, als wir erlitten! Wir sind ja Alle gesund, frisch und rüstig, und die Arbeit ist uns zugleich Freude. Ich fühle mich glücklich, und nur wenn ich sehe, daß Du es nicht bist, dann zittert mein Herz vor Schmerz! Sieh' es an als eine Schickung Gottes, was Dir widerfahren, und derselbe Gott, der Dir diese Prüfung auferlegt, kann Dich auch wieder erheben! Versuche es, Dich in das Unabänderliche zu fügen, hast Du nicht die gute Mama und zwei Kinder, die Dich lieben? Ist das nicht schon ein Glück für sich? Papa, mein lieber Papa, vergiß, was Du gelitten und sei wieder froh! O, wenn ich Dich einmal wieder lachen sehen könnte!

Volkmer drückte einen Kuß auf die Stirn der jungen Trösterin, bog den Kopf seiner Gattin an seine Brust und die Augen zum Himmel erhebend, sagte er mit leiser Stimme: „Ich will's versuchen! Du großer Gott im Himmel! erhalte mir nur mein Weib und meine Kinder, dann will ich auch nichts weiter von Dir fordern!“

„O, mein Gott!“ rief Clärchen plötzlich und entwand sich den Armen ihres Vaters, „das habe ich ja über der Freude ganz vergessen!“

„Was denn, mein Kind?“ sagte die Mutter. „Ihr werdet auch schelten, daß ich es Euch nicht schon längst gesagt, wir sind nicht allein, Herr von Wanders und ein Freund von ihm wollen Dich nothwendig sprechen, Papa, sie sind in jene Kammer getreten, um nicht durch ihre Gegenwart die erste Freude der Bescherung zu stören, und da ist es wirklich meinem Gedächtniß entfallen. Zuerst dachte ich noch daran.“

Die Glasthür öffnete sich und Curt und Reinhold traten ins Zimmer.

(Fortsetzung folgt.)

Stets das Neueste in

Damen-Mänteln

empfehlen in großer Auswahl zu bekannten billigen Preisen.

Bismarckstr. 12. **M. Philipson**, Bismarckstr. 12.
Sonnenschirme vom billigsten bis zum feinsten Genre. D. D.

Mein Lager in

Haus- und Küchengeräthen

wurde durch den Empfang einiger großen Sendungen completirt und empfehle zu den niedrigsten Preisen:

verzinte, blau und weiß emaillierte Töpfe, Kessel, Cafferollen, Kuchenpfannen, Bratpfannen, Puddingformen, Gemüsedurchschläge, Bouillontöpfe, Schöpf- und Schaumlöffel, Seifenhalter und Trinkbecher;

ferner: verzinkte und lackirte Eimer und Tassenwannen, Messerspüler, Fensterreimer, Petroleum-Kochherde, Petroleumkannen, Kohlen- und Bolteneisen, Messer und Gabel, Vorlege-, Eß- und Theelöffel, mess. und gußeiserne Mörser, Familienwaagen, Gardinen-Rosetten, Gießkannen und Vogelkäfige, polirte und lackirte Gemüseschränke, Gewürzschränke, Gewürz- etageren in sehr geschmackvollen neuen Mustern, Salz- und Mehlkasser, Deckelhalter, Blechzengrahmen, Koffelborten, Eierständer, Zuckerschneider, Messer- und Gabelkörbe, Wachs- und Puzkasten, Wellhölzer, Holzlöffel u. u.;
Matten und Bürstenwaaren.

Eduard Buss.

NB. Ausführliche Cataloge obiger Gegenstände stets zu Diensten.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten hiesigen sowie auswärtigen Publikum erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich am heutigen Tage hier am Plage

Bismarckstraße Nr. 55

ein

Kurz- u. Spielwaaren-Geschäft

eröffnete.

Indem ich um recht zahlreichen Zuspruch bitte, gebe ich die Versicherung, daß ich stets bemüht sein werde, durch prompte und reelle Bedienung mir die volle Zufriedenheit meiner geehrten Abnehmer zu erhalten.

Hochachtungsvoll

Aug. Stöffler.

Mit dem 1. d. M. habe ich das von dem Wirth Herrn Dirks bezogene Haus bezogen und, nachdem ich nunmehr die Renovirung sämtlicher Räume vorgenommen, halte ich meine

Restauration

einem hiesigen und auswärtigen Publikum bestens empfohlen, versichernd daß ich durch aufmerksame Bedienung und Verabreichung guter Getränke und Speisen die mich Beehrenden in jeder Weise zufrieden zu stellen bestrebt sein werde.

Für Familien und Clubgesellschaften habe ich separate Zimmer einrichten lassen.

Belfort, im Mai 1882.

J. Chriselius Wwe.

Weiß- und Modewaaren.

Das Neueste:

Garnirte und ungarirte Damen- und Kinderhüte 20 Prozent billiger wie bisher, so daß ich einen geschmackvoll garnirten Damenhut schon von 2 Mark an liefere, sowie Stoffe, Bänder, Blumen, Federn, Agraffen, Schnüre, Besätze u. s. w.

Gleichzeitig empfehle mein großes Lager von Gardinen, Bett- und Wogendecken, weiße und wollene Damenröcke, weiße und bunte Damen- und Kinderschürzen, eiswollene Sommertücher u. s. w., Mützen, Festons und Spitzen, Blonden, Schleier, Schleifen, Schlipse, Kragen, Stulpen, sowie Vor- und Manschetten-Banden zu ganz auffallend billigen Preisen.

M. Schlöffel,

Belfort, Werftstraße.

C. Janssen, Bezirks-Hebamme.

In meiner Abwesenheit nehmen Bestellungen entgegen meine Mitbewohner, Frau Maurer **Remig** und Frau Maler **Schröder**, **Altestraße Nr. 16**, auch ist zu jeder Tages- und Nachtzeit eine Tafel auf meinem Hausflur in demselben Hause zu Anmeldungen angebracht.

Größte Auswahl!

Billigste Preise!

Das Herren- und Knaben-Garderoben-Magazin

von

M. Philipson

empfehlen zum bevorstehenden Pfingstfeste: elegante Rock- und Jaquet-Anzüge, schwarze Tuch-Anzüge, Sommer-Paletots, einzelne Röcke, Jaquets und Joppen, Hosen und Westen, einzelne Buckskin-Hosen in den schönsten Farben, sämtliche leichte Sommer-Garderoben, sowie Knaben-Anzüge in allen Größen. — Anfertigung nach Maaß in kürzester Zeit unter Garantie.

Bismarckstr. 12. **M. Philipson**, Bismarckstr. 12.



Krieger- und Kampfgenossen-Verein zu Wilhelmshaven. Zur Feier



Stiftungs-Festes: Ausflug nach Sande am Himmelfahrtstage.

PROGRAMM.

11³⁰—11⁵⁰: Versammlung in Mütze und Arzzeichen im Vereinslocal. 12 **präc.**: Abmarsch mit Fahne und Musik zum Bahnhof.

12²⁰: Abfahrt nach Sande in besonderen, von der Bahnverwaltung bereit gestellten Wagen. **Billets** sind an der Kasse nicht zu lösen. Der Fahrpreis (50 Pfg. pro Person für Hin und Rückfahrt) wird während der Einfahrt vom Vorstände erhoben.

12³⁰: Ankunft Bahnhof Sande. Marsch nach Sande; unterwegs Vereinigung mit dem Krieger-Verein zu Neustadt-Giddens. Restauration in den Gastwirthschaften von Taddiken, Rohlf's und Becker. Concert u. im Garten des Herrn Taddiken.

3¹⁵: Spaziergang nach Sanderbusch. Besichtigung der Besitzung des Herrn Thomsen. Concert. Polonaise.

4¹⁵: Rückkehr nach Sande. Concert u. im Garten des Herrn Rohlf's.

7: Tanzbelustigung in den Localen von Taddiken und Rohlf's.

9³⁰: Abmarsch von Sande.

10²⁰: Abfahrt nach Wilhelmshaven.

Bei ungünstiger Witterung wird der Ausflug verschoben. Bei zweifelhafter Witterung ertheilen die Bezirksvorsteher in ihrer Wohnung von Vormittags 10 Uhr ab darüber Auskunft, ob der Ausflug stattfindet oder nicht.

Der Vorstand.

Park-Restauration.

Heute, am Himmelfahrtstage: Anstich von ff. Dortmunder Export-Bier und Lagerbier.

Heinr. Wilkening

Heute, am Himmelfahrtstage:

Einweihungs-Ball

im neu decorirten Saale.

Wwe. Chriselius.

Zur Arche. Belfort. Zur Arche.

Am Himmelfahrtstage, Nachmittags 4 Uhr:

CONCERT.

Nach dem Concert findet BALL statt. **C. Schulz.**

Varel. — Kaffeehaus.

Am Donnerstag, den 18. (Himmelfahrtstfest):

Großes Garten-Concert

ausgeführt von der

Capelle des Oberb. Inf.-Regts. Nr. 91,

unter persönlicher Leitung ihres Capellmeisters Herrn Hüttner.

Anfang 4 Uhr Nachmittags.

Entree a Person 50 Pf. Programme an der Cassé.

Nach dem Concert: **BALL.**

C. Dörrier.

Neszmelyi (Ungarwein)

stärkend und mündend, empfehlen

Runge & Doden, Leer.

Niederlage bei Herrn **H. F. Christians**, Wilhelmshaven.



Wilhelmsh. Schützenverein.

Am Himmelfahrtstage:

Ausschießen von Lämmern. Die Schießcommission.

Rathskeller.

Donnerstag, den 18., und folgende Tage:

Musik. Abendunterhaltung von der Gesellschaft Stamm, wozu freundlichst einladet

W. Liepelt.

Plöttner's Restauration,

61 Ostfriesenstraße 61.

Halte meinen **Mittagstisch** incl. Bier à 50 Pf. bestens empfohlen. **W. Plöttner.**

Empfehle dem geehrten Publikum gütigst mein **Gespann zur Benützung b. Vergnügungstouren**. Extratouren werden prompt, unter Zusage reeller Bedienung, ausgeführt von

C. P. Behrens, Belfort.

Bestellungen nimmt entgegen **H. Elfers**, Gastwirth.

Belzwaaren

werden während des Sommers aufbewahrt und gegen Mottenfraß conservirt.

J. Bargebuhr, Roth's Schloß. Roth's Schloß.

Aleider

werden gut und billig angefertigt. **Frau Hildebrandt,** Belfort, Rappstraße Nr. 6.

Verkaufe

Bibeln von 110 Pf. an, neue Testamente von 35 Pf. an. **J. Borchert,** Colporteur, Hinterstr. 8, 2 Treppen, Th 517.

Eingemachte Bohnen

pr. Pfd. 10 Pf. empfiehlt **D. H. Dirks.**

Nach

Australien

befördert Passagiere mit directem Dampfschiff von Hamburg am 7. jeden Monats.

C. A. Mathel, Hamburg, Rddingsmarkt Nr. 57.

Zu vermietthen

auf sofort oder zum 1. Juni ein großes möblirtes Zimmer. **F. Westerhausen,** Bismarckstr. 56.

Die gegen den Herrn **G. Gerriets** ausgesprochene Beleidigung nehme ich hiermit zurück.

J. S. W. Gerriets, H e p p e n s.